

Gießener Zeitung

(Neueste Nachrichten)

(Gießener Tageblatt)

Bezugspreis 25 Pfg. monatlich

vierteljährlich 75 Pfg., vorauszahlbar, frei ins Haus.
Abgeholt in unserer Expedition oder in den Zweig-
ausgabestellen vierteljährlich 60 Pfg. — Erscheint
Mittwoch und Samstag. — Redaktion: Selters-
weg 85. — Für Aufbewahrung oder Rücksendung
nicht verlangt. Manuskripte wird nicht garantiert.
Verlag der „Gießener Zeitung“ G. m. b. H.

Expedition: Seltersweg 85

Anzeigenpreis 15 Pfg.

Die 44 mm breite Pettzelle für Auswärts 20 Pfg.
Die 60 mm breite Reklame-Zeile 50 Pfennig
Extrablätter werden nach Gewicht und Größe
berechnet. Rabatt kommt bei Ueberschreitung des Zahlungs-
zieles (30 Tage), bei gerichtlichem Zeitrückgang oder bei
Konkurs in Wegfall. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.
Druck der Gießener Verlagsdruckerei, Albin Klein.

Nr. 84.

Donnerstag, den 22. Oktober 1914.

Telephon Nr. 332.

26. Jahrg.

Vom Weltkrieg.

Amliche Tagesberichte.

W.B. Großes Hauptquartier, 19. Okt.
Angriffsversuche des Feindes in der Gegend westlich u.
südwestlich von Lille wurden von unseren Truppen
unter starken Verlusten für den Gegner abgewie-
sen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage
unverändert.

W.B. Großes Hauptquartier, 21. Okt.
vorm. Am Yser-Kanal stehen unsere Truppen
noch in heftigem Kampfe. Der Feind unterstützte seine
Artillerie vom Meere nordwestlich Neuport aus. Ein
englisches Torpedoboot wurde dabei von unserer
Artillerie kampfunfähig gemacht.

Die Kämpfe westlich von Lille dauern an.
Unsere Truppen gingen auch hier zur Offensive über
und warfen den Feind an mehreren Stellen zurück. Es
wurden etwa 2000 Engländer zu Gefange-
nen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist keine Ent-
scheidung gefallen.

Die oberste Heeresleitung.

4 deutsche Torpedoboote vernichtet.

W.B. Berlin, 18. Okt. (AmstL.) Am 17. Ok-
tober nachmittags gerieten unsere Torpedoboote „S 115“,
„S 117“, „S 118“ und „S 119“ unweit der holländi-
schen Küste in Kampf mit dem englischen Kreuzer „An-
named“ und vier englischen Zerstörern. Nach amtlichen
englischen Nachrichten wurden die deutschen Torpedo-
boote zum Sinken gebracht und von ihrer Besatzung 31
Mann in England gefangen.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
gez. Behnde.

Ein englisches Unterseeboot vernichtet.

W.B. Berlin, 19. Okt. Das englische Unter-
seeboot „E 3“ ist am 18. Oktober vormittags in der
deutschen Bucht der Nordsee vernichtet worden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
gez. Behnde.

Die Oesterreicher auf dem Gormarich.

W.B. Wien, 20. Okt. Amlich wird verlautbart:
In der Schlacht östlich Chyrow und Prze-
mysl hat uns der gestrige Tag neuerdings große
Erfolge gebracht. Besonders erbittert war der Kampf
bei Mianice. Die Höhen von Magneta, die bisher in
den Händen der Feinde waren und infolgedessen vor-
zuziehenden Schwierigkeiten bereiteten, wurden nach
nächtlicher Artillerievorbereitung von unseren Trup-
pen genommen. Abwärts von Mianice kam unser
Angriff bis auf Stundbilanz an den Gegner heran und
schließlich von Przemysl bis in die Höhe von Medana. Im
östlichen Schlachtfeld wurden die namentlich gegen die
Höhen südwestlich Starz-Sambor gerichteten, auch nachts
unverhört angreifenden Kräfte der Russen abgeschlagen. Ein nach
Einbruch der Dunkelheit eingeleiteter Angriff auf unsere
bei Jaroslaw auf das Ostufer des Flusses übergesetzten
Kräfte ist vollständig gescheitert. In Rußland-Polen gelang
die vereinte deutsche und österreichisch-ungarische Ar-
mee einen großen feindlichen Kavalleriekörper, der
westlich von Warschau vorzudringen versuchte, über
Zochalshew zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Generalmajor.

Die russische Einbrucharmee verdrängt.

Die letzten Reste der russischen Einbrucharmee, die
von unseren Kräften aus Maramaros-Szigel
verdrängt und in unaufhaltbarer Verfolgung gegen die
Karpatsengrenze gedrückt worden sind, haben bei Ro-
esmezoe adermals eine Niederlage erlitten. Hier-
auf haben sie die Ortschaft Roesmezoe getäumt und
die Flucht über die Landesgrenze ange-
treten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Generalmajor.

Vom Krieg im Westen.

Eine heftige Schlacht ist bei Ypern im Gange.
Alle verfügbaren deutschen Streitkräfte seien zum Schlach-
feld beordert worden.

In Blankenberghe befanden sich 3000 bel-
gische Soldaten und 2000 Mann der Bürgerwehr. Als
die Deutschen eintrafen, wurden sie völlig überbracht, be-
vor sie flüchten konnten.

Im Umkreis von Lille wird hart gekämpft. Die
„Times“ melden, daß am letzten Donnerstag die Deut-
schen bis Hazebrouck drangen, um Calais zu
überrennen.

Die Deutschen fanden zwischen Rone und Ar-
ras eine kolossale Schanze, die sie gegen die Franzosen
gebrauchten, nämlich den Grand Canal du
Nord, dessen Bau noch nicht beendet ist. Der Kanal
zweigt sich bei Arreux vom Senefkanal ab und erstreckt
sich 95 Kilometer weit bis zum Seitenkanal des Oise-
flusses. Die Deutschen gestalten den noch trockenen tiefen
Grund in eine befestigte Front und werden ihre Trup-
pen dort sicher unterbringen können.

Wie holländische Blätter melden, haben die Deut-
schen die Vorhöfe der Verbündeten bei Arras und
Rone erfolgreich abgewiesen. Dagegen schreitet der
deutsche Vormarsch bei Dixmuden trotz
der Abweisung der britischen Schiffsgeschütze, die von
der Seeherge her eingriffen, unaufhaltsam fort.

Der Kriegskorrespondent des „Nieuwe Rotterdam-
sche Courant“ meldete: Das deutsche Heer, das
Antwerpen belagert hat, marschierte auf verschiedenen
Straßen in der Richtung nach Dänkirchen, das von den
Franzosen besetzt und besetzt ist. Südlich von Dän-
kirchen befindet sich eine belgische Armee. Der Ab-
zug glich einer Flucht.

Aus dem deutschen Antwerpen.

Der deutsche Gouverneur in Antwerpen,
Freiherr von Hüne, spricht, indem er kundgibt,
daß er den militärischen Oberbefehl in Antwerpen über-
nommen habe, die Hoffnung aus, daß sich die Bevöl-
kerung der Stadt durch nichts zu Feindseligkeiten werde
hinreißen lassen. Sollte er in dem Vertrauen, das er
der Bevölkerung der Stadt entgegenbringe, getäuscht
werden, so werde er nicht zögern, die strengsten mili-
tären Mittel zur Anwendung zu bringen.

Der Senator Strandes aus Hamburg hat die
Stellung eines Zivilgouverneurs von Ant-
werpen erhalten. Er ist 1859 in Hannover gebo-
ren, Inhaber eines Hamburger Exportgeschäftes und
ist, heimlich in Ostafrika als Forscher und Berater beim
Gouvernement entscheidenden Einfluß ausgeübt.

Rotterdam, 19. Okt. Aus Antwerpen
telegraphiert der Korrespondent des „Nieuwe Rotter-
damische Courant“: Die Regimentenmusik der Marine-
truppen machte auf dem Marktplatz Morgenmusik, und
es wimmelte auf Plätzen und Straßen von Antwerpen,
die im Sonntagstaat und mit städtischen Gesichts-
zeugen einen zufriedenen Eindruck machen. Ständig nimmt
der Verkehr zu. Heute sind schon zehnmal so viel Ge-
schäfte geöffnet wie gestern. Es geht so penäblich und
stille zu, als ob Antwerpen gestern als belgische Fest-

ung eingeschlossen und heute als deutsche Garnison-
stadt aufgewacht wäre. Nur ein verbranntes Haus hier
und da erinnert an die Belagerung. Die elektrische Bahn
stellt drei Linien in Betrieb, morgen folgen andere.
Die Gasfabrik arbeitet mit 300 Mann. Nahrungsmittel
sind reichlich vorhanden. Die Preise sind augenblicklich
niedriger als vor der Belagerung. Nur an Petroleum
mangelt es.

Bisher sind nur zwei Fälle von Unordnung ver-
gesehen, seitdem die Deutschen einzogen. Major
Schwabe, der Polizeibefehlshaber, läßt der städtischen
Gemeindevverwaltung ganz freie Hand. In den Hospi-
talern sorgt das belgische Rote Kreuz für Belgier, und
Engländer und unterkunftlose Flüchtlinge, an die heute
10 000 Kilogramm Brot ausgeteilt wurde. Der Stadt-
postverkehr wird im Laufe der Woche eröffnet werden.
Bisher gibt es nur deutsche Feldpost, die ausgezeichnet
arbeitet. Die Posts werden schleunigt wieder herge-
stellt. Ein Teil der deutschen Belagerung von Antwer-
pen ist schon wieder abmarschiert. In der Kathedrale
fiel ein feierlicher Dankgottesdienst und Messe mit deut-
scher Militärkapelle statt.

Der Eisenbahnverkehr zwischen Antwerpen und
Rotterdam ist wieder aufgenommen worden.

Die Deutschen machen alles.

Rotterdam, 19. Okt. Die Deutschen erbeu-
ten in Antwerpen auch 400 Automobile.
Diese waren vorher durch Besetzung von Motoren und
Zündungen unbrauchbar gemacht worden. Aber die Deut-
schen wußten sich zu helfen. Ein junger Freiwilliger
sagte stolz: „Wir Deutschen machen ja alles!“ Der Be-
stand der großen Automobilfabrik „Minerva“ wurde be-
schlagnahmt und die Deutschen brachten mit ihren eige-
nen Leuten fast sämtliche Automobile wieder in
Ordnung. Sie nummerierten und übermalten sie
und teilten sie den verschiedenen Divisionen zu.

Scheernek brennt.

Wie das „Rotterdamische Nieuwe Blad“ meldet,
steht die Marinewerft von Scheernek in
Flammen.

Scheernek ist nicht nur Flottenstation, noch dazu
die einzige auf dem Wege nach London, sondern auch
Stapelplatz für alle Flottenbedürfnisse.

Englands vorzeitige Kriegsvorbereitung.

Von der See-Vereinsgenossenschaft in Hamburg hat
das „Hamburger Fremdenblatt“ folgende interessante Mit-
teilung erhalten:

Am 4. Februar 1914 erlitt der Heizer Karl Bier-
mann an Bord des der Oldenburg-Portugiesischen
Dampfschiffs-Reederei gehörigen Dampfers „Medusa“
schwere Brandwunden an den Armen, im Rücken und
im Gesicht und der Verlesene wurde wenige Tage da-
rauf in das Krankenhaus in Gibraltar eingeliefert.
Aus diesem wurde er am 29. Juni ungeheilt entlas-
sen. Die vorzeitige Entlassung wurde dem Biermann
gegenüber von den Ärzten des Hospitals damit be-
gründet, er möge dafür Sorge tragen, daß er möglichst
sofort in seine Heimat zurückkomme, da ihm dieses son-
derlich leicht überhaupt nicht mehr möglich
sei. Aus dieser Tatsache dürfte unzweifelhaft erhellen,
daß die Ärzte des englischen Hospitals bereits Ende
Juni — also fünf Wochen vor dem tatsäch-
lichen Ausbruch des Krieges — mit der
Wahrscheinlichkeit krieglicher Verwundungen rechneten.“

Vom Krieg im Osten.

Der „Berl. Lokalanzeiger“ entnimmt einer Neufermel-
dung aus Warschau, daß die deutsche Artillerie
dem Feinde dort schwere Verluste zufügt. Häu-
fig, selbst ganze Dörfer werden von den Schrapnell-
en Brand gesetzt. Die Deutschen benutzen oft Luftschut-
zeuge, die mit laugen schwarzen Wimpeln Signale ge-

ben, wenn sie sich über den russischen Paternen befinden.

Die erste uneinnehmbare Festung in dem großen Völkerrriege, ist die österreichische Festung Przemysl. Mit Recht widmet die Wiener Reichspost dem „siegreichen Przemysl“ daher eine besondere Würdigung:

„Berger von Zoten“, so melden die Berichte, haben die Russen vor Przemysl zurückgelassen. Zerstückelte Divisionen stürzten in die Massengräber, die ihnen die österreichischen Blomiere schaufeln. Ungeheure Opfer an Menschen hat Russland vergeblich vor der Sankt verschwendet und in den Strömen Blutes, die sich vor den Wällen von Przemysl ergossen, verrann auch ein guter Teil der Kraft der übrigen Armee, die auf ihrem eiligen Rückzug unzählige Verwundete mit sich schleppt.

Der russische Misserfolg vor Przemysl gestaltet sich zur Bedeutung einer großen verlorenen Schlacht. Schlimmere Wunden hätte ein mehrtägliches Ringen großer Heeresmassen der russischen Armee nicht schlagen können, als die verunglückten Stürme auf die Werke von Przemysl, in denen die Verteidigung von gesicherten Stellungen aus den Feind niedermachte.

Um so eindrucksvoller ist diese schwere russische Niederlage, als Przemysl in diesem großen Kriege, so betont auch die „Reichspost“, die erste Festung ist, die einem Feinde siegreich zu widerstehen vermag. Lüttich, Namur, Rauberge, Lille, St. Mihiel, zuletzt Antwerpen — Befestigungsanlagen, auf deren moderne Werke sich die belgische und französische Wehrmacht viel zugute tat, fielen nach überraschend kurzem Widerstande. — Die Russen hatten doppelt so lang, als die Deutschen vor Antwerpen Zeit, ihre Kräfte in der Belagerung zu erproben, in zwölf Tagen fiel Antwerpen, die zweitgrößte Festung der Welt, drei Wochen lang sah Przemysl den Feind unter ungeheuren Verlusten sich verbluten und nicht ein einziges Fort fiel in die Hände der Russen, die in den Stürmen zusammengedrückt auch nicht mehr die Kraft hatten, dem heranziehenden österreichischen Heere zu widerstehen.

Vom Seekrieg.

Ein englischer Dampfer in den Grund gebahrt.

Der englische Dampfer „Glitre“ der Salveien-Leith-Linie ist 12 Seemeilen vor der norwegischen Küste von einem deutschen Unterseeboot in Grund gebahrt worden. Die Mannschaft ist gerettet.

Ein japanischer Panzerkreuzer vernichtet.

W.B. Bondon, 20. Okt. Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio: Nach amtlicher japanischer Bekanntmachung ist der Kreuzer „Palaisio“ am 17. Oktober in der Riantschoubucht auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der 264 Mann betragenden Besatzung sollen 1 Offizier und 9 Mann gerettet sein.

Vom außereuropäischen Kriegsschauplatz.

Der Kampf um Tsingtau.

Berlin, 19. Okt. Der Kampf um Tsingtau hat mit großer Erbitterung begonnen, da die Japaner durch den energischen Widerstand der Deutschen aufs äußerste gereizt sind und die Eroberung der Festung als Sache der nationalen Ehre erklärt haben. Ueber 6000 Sumawais und über 200 Seeladeten meldeten sich sofort als Todesfreiwillige zur Verwendung als Sturmkolonnen oder Besatzung von Branderschiffen. Die Tsingtau-Forts sind bereits in rücksichtslosester Weise von den Japanern angegriffen und zum Teil vernichtet worden, so insbesondere die Miso- und die Kaiser-Forts. (Ctr. Bln.)

Der Kommandant von Tsingtau weist die Kapitulation ab.

Aus Tokio wird über London gemeldet: Der Befehlshaber des japanischen Expeditionskorps in Riantschou hat der Besatzung eine ehrenvolle Kapitulation angeboten. Er bietet der Besatzung an, daß er die Garnison nicht als Kriegsgefangene behandeln wolle, sondern sie auf japanischen Schiffen durch den Suezkanal nach einem neutralen Hafen im Mitteländischen Meere überführen wolle. Der deutsche Kommandant lehnte dieses Anerbieten mit aller Bestimmtheit ab. Gleichzeitig wurde der eingebarren Bevölkerung freier Abzug aus der belagerten Stadt zugestanden. Dieser Schritt wird allgemein als das Vorspiel zu dem letzten Kampfe angesehen. (Ctr. Bln.)

Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio vom 20. Oktober: Das Marineministerium gibt bekannt, daß die Marschall, Marianen- und Karolinen-Inseln aus militärischen Gründen besetzt worden sind. (Die Besitzergreifung der Marianen oder Ladronen seitens Japans wird in Amerika keine freudigen Gefühle erwecken.)

Kämpfe in Kamerun.

Nach einem Telegramm aus Las Palmas an die Zeitung „Publicidad“ in Barcelona dauern die heftigen Kämpfe der englisch-französischen Truppen gegen die deutschen Kolonialtruppen in Kamerun fort.

Kampf zwischen Kurden und Russen.

Eingetroffene Telegramme aus Wan melden neue Kämpfe zwischen Kurden und Russen in

der Nähe von Targhewar. Die Russen wurden geschlagen und erlitten die Einsch. In Wan herrscht eine Panik. Infolge der Verhaftung der Chefs des Kurdenstammes der Zerk hat sich die Erbitterung gegen die Russen noch gesteigert.

Engländer auf dem Wege nach Indien.

Drei aktive englische Bataillone passierten, wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, am 17. Oktober den Suezkanal auf dem Wege von Malta nach Indien.

Das Somaliland erhebt sich.

W.B. Die Konstantinopeler Blätter haben von glaubwürdiger Seite erfahren, daß die Muselmanen des Somalilandes sich erhoben haben und die Stadt Berbera, den Hauptort der Kolonie, unter dem Oberbefehl von zwei Scheichs, angegriffen haben. Sämtliche englische Offiziere der Garnison sind gefangen genommen und die Stadt von den Muslimen besetzt worden. Berbera ist seit 1884 englischer Besitz. 1871 wurde der Hafen von der ägyptischen Regierung besetzt und als Freihafen erklärt.

Warum die Garibaldianer nach Montenegro gehen.

W.B. Mailand, 17. Okt. Der „Corriere della Sera“ schildert den verhängnisvollen Irrtum der Garibaldianer. Er schreibt: Bei Craonne näherten sich einem Garibaldi-Bataillon (der in Frankreich kämpfenden italienischen Freiwilligen) im Dunkeln Gestalten in Mänteln, die beschossen wurden. Es entspann sich ein wütender Kampf, in dem 800 Mann des Bataillons von vermeintlichen Preußen (es waren jedoch in Wirklichkeit Turkos) mit einem Bajonettangriff bis auf 200 Mann aufgerieben wurden. Die Folge des Irrtums war, wie aus den Mitteilungen des Berichterstatters herauszulesen ist, daß die Garibaldianer sich einen anderen Wirkungskreis suchen müssen. Sie gehen nach Montenegro. Begreiflicherweise ist der Misserfolg der Rothemden der allgemeine Gesprächsstoff in Italien.

Portugiesische Begeisterung?

Nach einem Bericht der „Kreuzzeitung“ aus Portugal ist dort von einer Begeisterung infolge der englischen Inanspruchnahme der bewaffneten Hilfe Portugals keine Rede, eher das Gegenteil. (Die „Agence Havas“ hatte zu melden gewünscht, daß das Verlangen Englands nach portugiesischer Waffenhilfe in Lissabon große Begeisterung hervorgerufen habe. D. Red.)

Allerlei Kriegsnachrichten.

W.B. Berlin, 21. Oktober. Die Einzahlungen auf die Kriegsanleihe haben heute den Betrag von drei Milliarden überschritten.

Der König von Sachsen hat sich auf den westlichen Kriegsschauplatz begeben.

Mit der Leitung eines Postamtes in Brüssel ist Postdirektor Snell von Schmalkalden beauftragt worden. Postdirektor Snell ist bereits nach Brüssel abgereist.

Dem „Manchester Guardian“ zufolge haben der König von England, der Prinz von Wales und Lord Roberts ihre deutschen Orden zurückgeschickt.

Der Großherzogin von Luxemburg und der verwitweten Großherzogin Maria Anna von Luxemburg ist vom Kaiser die Rote-Kreuz-Medaille 1. Klasse verliehen worden.

W.B. Berlin, 19. Okt. Das amerikanische Aufklärungs-Komitee in München verbreitet eine Rundgebung gegen die Engländer, die für die englisch-amerikanischen Zeitungen in Nordamerika bestimmt ist. In dieser Rundgebung wird England allein für diesen großen Krieg verantwortlich gemacht. Schließlich ruft die Rundgebung alle amerikanischen Bürger zu einem Protest auf gegen die durch England herbeigeführte Teilnahme der Japaner an dem europäischen Kriege.

Stettin, 19. Okt. In der Aula des Marienstifts-Gymnasiums hielt gestern der Prediger Frank aus Strahburg i. E. einen kriegsgeschichtlichen Vortrag, in dessen Verlauf er sich in Schmähungen und Beleidigungen gegen die Deutschen erging. Der größte Teil der Zuhörer verließ den Saal. Hierauf erschienen die Polizei und verhaftete Frank, gegen den wegen seiner hochverräterischen Äußerungen ein Verfahren eingeleitet wird.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz fiel, 59-jährig, der Hauptmann der Reserve Landgerichtspräsident H. Schubert, früher in Halle, zuletzt in Meseritz, ein bedeutender Jurist.

Paris. Der Verein der dramatischen Autoren u. Komponisten beschloß, Humperding, Hauptmann, Sudermann und Siegfried Wagner als unwürdig auszusprechen. (Die genannten deutschen Künstler werden die Ehre dieses Ausschlusses zu würdigen wissen. Sollte es denn auch nicht besser sein, wenn alle Mitgliedschaften an französischen, englischen, belgischen, russischen, japanischen und serbischen Körperschaften einfach von unseren Deutschen gelöst werden. D. Schriftl.)

Die afrikanischen Bestien im französischen Decree.

Interessante Notizen über die Art der Kriegsführung durch die Franzosen und die Zustände im Heere wur-

den in dem Tagebuch eines französischen Offiziers (Hauptmanns im 321. französischen Reserve-Infanterie-Regiment) gefunden. Der Offizier fiel in den großen Kämpfen vor Paris. Außer einer Anzahl von belanglosen Aufzeichnungen, die lediglich Tagesereignisse registrieren, finden sich laut „Berl. Vol.-Anz.“ in dem Tagebuch folgende bezeichnende Stellen:

Den 17. 8. Wir kommen durch Fontaines de Belfort. Man sieht die ersten Helme, die den Deutschen abgenommen sind. Die Einwohner sind buchstäblich ausgeplündert durch französische Regimenter, die hier einquartiert waren (das 60. Regiment). (Also französische Einwohner durch französische Soldaten!) Der Oberst ist vor das Kriegsgericht geladen worden.

Den 18. 8. Wir überschreiten die Grenze.

Den 31. 8. Wir reihen in unsere Kompanie einige Schwarze und einige Jäger ein. Es kommen auch einige Marokkaner vorbei. Einer hat, wie es scheint, 16 Ohren in seinem Brotbeutel. Ein anderer ist an der Hand verwundet; als ihn jemand fragt, wer ihm diese Verwundung beigebracht hat, antwortete er: „Dieser da!“ und hohlt aus seinem Brotbeutel einen abgeschüttelten Kopf! Man hat Mühe, ihn zu veranlassen, sich davon zu trennen.“

Aus diesen Tagebuchblättern eines französischen Offiziers, deren Original sich in den Händen der deutschen Behörden befindet, ergibt sich erstens, daß französische Truppen in Fontaines bei Belfort die Einwohner ausgeplündert haben, und zweitens, daß ein Marokkaner 16 Ohren, ein anderer den abgeschüttelten Kopf eines Deutschen im Brotbeutel gehabt hat. Wir meinen, daß die hier angeführten Tatsachen bereits eine so graufige Sprache sprechen, daß sich jeder weitere Kommentar über diese Art der Kriegsführung unserer Gegner von selbst verbietet!

Französische „Ausklärung“.

Ein höherer Offizier aus einem Generalkommando im Westen teilt der „Kreuz-Ztg.“ mit: Ein französischer Flieger warf ein Schriftstück in deutscher Sprache herunter. Es lautet:

„Deutsche Soldaten, laßt euch nicht von euren Offizieren belügen und wie ein Vieh behandeln. Berlin brennt. Die Russen stehen vor Berlin. Eure Offiziere haben euch gesagt, daß wir alle Gefangenen erschießen. Das ist nicht wahr. Wir tun euch nichts, wenn ihr überläuft, und sorgen gut für euch.“

Hus Stadt und Land.

Das Eisene Kreuz erhielt der Kreis-Veterinärarzt Dr. Knell, Stabs-Veterinär im 25. Ref. Feldart.-Regt., aus Gießen.

Die Hess. Tapferkeitsmedaille wurde verliehen: Amtsrichter Dr. Brill von Scholler; Hauptmann d. Ref. im Feldart.-Regt. Nr. 61; Kaufmann Phil. Schäfer in Worms, Feldwebel im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 118; Böning, Oberleutnant der Ref. im Regiment Nr. 116.

Kriegsfürsorge der Landesversicherungsanstalt. Um den Transport der Verwundeten aus der Front nach den Lazaretten zu erleichtern und zu beschleunigen, wurden der Großherzogin 30 000 Mark seitens der Landesversicherungsanstalt Großh. Hessen zum Ankauf und zur Ausstaltung zweier Autos zur Verfügung gestellt. Die Firma Opel rüstet diese Autos schnellig zweckentsprechend aus, damit schon in den nächsten Tagen der hessischen Division Diensten stehen.

Zigarettensteuer. Im Interesse unserer zahlreichen mit der Zigarettensteuer unterliegenden Waren Handel treibenden Leser machen wir an dieser Stelle auf die einschneidende Bestimmung in § 15 d. Zigarettensteuergesetzes besonders aufmerksam, wonach derjenige, der sich gewerbsmäßig mit dem Verkauf von Zigaretten, Zigarettenabak, Zigarettenhilfen und -Blättchen befaßt, dies vorher der Steuerbehörde anzeigen hat. Die Anmeldung hat im Besitz eines Steueramts bei diesem im übrigen aber unmittelbar bei dem zuständigen Hauptsteueramt zu erfolgen. — Die Beachtung dürfte umso mehr erforderlich sein, als Zuwiderhandlungen gegen die betreffenden gesetzlichen Vorschriften mit besonders hohen Strafen, bis zu 300 M. geahndet werden.

Gießen. Eine außerordentliche Pfarrkonferenz der oberhessischen Pfarrer fand am 1. Oktober im Konfirmandenjaal der Johanneskirche in Gießen. Der „Kreuz-Ztg.“ zufolge ist der Geologe und Mineraloge der hiesigen Universität, o. Professor Dr. Erich Kaiser zu Forschungszwecken im Juli d. Js. nach Deutsch-Südwestafrika reist. Ende des Jahres wollte er wieder zurück sein. o. Allendorf a. d. Bahn. Unserem Bürgermeister Ludwig Volk 13. wurde das Silberne Kreuz des Verdienstordens Philipps des Großmütigen verliehen.

Nidda. Der hiesige Obersteuerverwalter Finanz-Affessor Karl Hanack wurde zum Finanzamtmann ernannt.

! Mainz. Die sozialdemokratische Jugend nimmt an den Übungen zur militärischen Vorbereitung teil.

! Frankfurt a. M. Ein bewegtes Soldatenleben hat der 31-jährige Georg Voigt aus dem Bezirk Hedderheim seit dem Kriegsbeginn geführt. Ledig tat er das nicht auf ganz ehrliche Weise, so daß in den großen Soldatenfreuden verhasst mußte. Befehl Voigt wurde zu Beginn des Krieges zur Bahnbewach-

... verwendet, wozu er in eigener eleganter Feldgauer Uniform erschien. Nach einigen Tagen war er verschwunden, um plötzlich wieder als Meldereiter der Hagenauer Garnison aufzutreten, selbstredend in blenden-der Meldereiter-Uniform. Zwei Tage später aber sah man Voigt wieder als schmutzen Infanteristen einherstolzieren. Da wurde man stutzig. Die Hedderbühmer Polizei veranstaltete bei Georg Voigt eine Hausdurchsuchung, die eine geradezu überreiche Fülle von Militär-Ausrüstungsgegenständen zu Tage förderte, nämlich: zahlreiche funkelneue Mäntel, Feldflaschen, Drillschjaden, Tuchhosen in Blau und Grau, Unterhosen, Hemden, Schürschuhe und Schafstiefel, Dedden, Röhren, Seitengewehre, Helme, scharfe Patronen und endlich als „Clou“ der Sammlung ein ganz neues Militärgewehr Modell 98. Voigt hat die ansehnliche sehenswerte Sammlung wahrscheinlich aus den verschiedensten Kasernen zusammenge- stohlen, wenn er sie nicht durch Vermittlung vom Schlachtfelde erhalten hat. Die Untersuchung darüber ist noch nicht abgeschlossen.

1.) Frankfurt a. M. Die feierliche Einwei- ung der Universität sollte am 18. Oktober unter großer Prunkfaltung in Gegenwart des Kaisers erfolgen; wegen des Krieges sieht man jedoch von jeder Feier ab. Nur am 26. Oktober vereinigen sich die Lehrkörper und die Studentenschaft, bevor sie ihre Tätigkeit auf- nehmen, zu einem kurzen Festakt. Die Vorlesung be- ginnt am 27. Oktober. — Zum Dekan der medizinischen Fakultät der Universität wurde Professor Dr. Edinger ernannt.

2.) Frankfurt a. M. Dem eigentlichen Schöp- fer der Frankfurter Universität, Oberbürgermeister a. D. Dr. Franz Adickes, wurde der Titel „Wirklicher Geheimrat“ mit dem Prädikat „Erzelenz“ verliehen. Die Bestallungsurkunde war von einem herzlich gehaltenen Glückwunschschreiben des Kultusministers begleitet.

3.) Frankfurt a. M. Aus dem ganzen Eisen- bahndirektionsbezirk Frankfurt erhielt abermals eine große Anzahl von Eisenbahnbeamten aller Art ihre Einberufung zur Dienstleistung bei den belgischen Eisenbahnen. Soweit die Beamten im äußeren Dienst tätig sind, er- halten sie sämtlich vollständig neue Wintersachen (Kal- muckmäntel, Kalmschoppen, Filzstiefel, Pelzhandschuhe zc.)

28. Hessischer Handelskammertag.

Am 10. Oktober 1914 fand der 28. Hessische Handelskammertag unter dem Vorsitz des Vor- sitzenden der Großh. Handelskammer zu Mainz, Geh. Kommerzienrat Dr. Franz Bamberger, in Frank- furt a. M., „Hotel Rose“, statt. Das Großherzogliche Ministerium des Innern war durch Herrn Ministerial- rat Schliephale vertreten.

Es fand zunächst eine eingehende Aussprache über die seit Ausbruch des Krieges von den Handelskammern geleistete Tätigkeit statt. Dabei wurde festgestellt, daß die Handelskammern in jeder Weise dazu beigetragen haben, Handel und Gewerbe zu unterstützen und mancherlei Schwierigkeiten, die sie für sie boten, zu erleichtern. Von fast sämtlichen Handelskammern sind sogenannte Einigungs- ämter errichtet worden, die den Zweck haben, bei Streitigkeiten eine Vermittlung zwischen den Parteien herbeizuführen und somit die Inanspruchnahme von Ge- richtern zu vermeiden. Uebereinstimmend wurde dabei mitgeteilt, daß diese Einigungsämter bisher verhältnis- mäßig wenig in Anspruch genommen seien.

Auf dem Gebiete der Kredithilfe sind eben- falls Maßnahmen getroffen worden. Die Handelskam- mern zu Mainz und Offenbach haben für ihren Bezirk die Gründung einer Kriegs-Kreditkasse veran- laßt, während in den Bezirken der übrigen hessischen Handelskammern von der Gründung solcher Kassen vor- erst Abstand genommen ist, da sich ein entsprechendes Bedürfnis bisher nicht gezeigt hat. Die Kriegskreditkasse Mainz ist bereits seit dem 14. September in Tätigkeit, und hat schon eine Reihe von Krediten gewährt. Die Kreditkasse Offenbach wird ihre Tätigkeit in nächster Zeit beginnen.

Ueber die Frage des Ersatzes von Kriegs- schäden und die Begleichung von Forderungen an das feindliche Ausland entspann sich eine sehr leb- hafte Erörterung. Man verständigte sich dahin, daß Kriegsschäden schon jetzt unter Beibringung der Beweismittel bei dem Reichsamte des Innern anzu- melden seien, das hierzu aufgefordert hat, wobei die Firmen sich auch der Vermittlung der zuständigen Han- delskammer bedienen können. Forderungen aus Geschäftsverbindungen mit dem feindlichen Auslande werden zweckmäßig erst später angemeldet; es wird hier- über noch eine genauere Anweisung abzuwarten sein.

Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Frage der Festsetzung von Höchstpreisen für wich- tige Lebensmittelbedürfnisse. Nach sehr eingehender Besprechung, bei der auch die Schwierig- keiten, die sich der Festsetzung von Höchstpreisen entgegen- stellten, betont wurden, wurde die bereits mitgeteilte Er- klärung einstimmig angenommen.

Hieran knüpfte sich eine kurze Aussprache über die Tätigkeit der auf Veranlassung des preussischen Kriegs- ministeriums gegründeten Zentralkasse für Be- schaffung der Heeresverpflegung. Da- bei wurde übereinstimmend dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß vor Errichtung dieser Zentralkasse dem Handel keine Gelegenheit gegeben worden sei, sich zu äußern. Nachdem bei der Landwirtschaftskammer zu Darmstadt, die für das Großherzogtum Hessen als Zen-

tralkasse bestimmt worden ist, eine besondere Kommit- teen eingesetzt wurde, der neben Vertretern der Land- wirtschaft ein Vertreter des Handels im allgemeinen und je ein Vertreter des Getreide-, Mehl-, Vieh-, Fleis- und Stroßhandels angehören, sollen zunächst die Erfah- rungen, die hiermit gemacht werden, abgewartet werden.

Die von einer Handelskammer aufgeworfene Frage, ob die Ende dieses Jahres abzuhaltenden Ergän- zungswahlen zu den Handelskammern zu verschieben seien, weil ein Teil der Wahlberechtigten zu dem Militärdienst eingezogen und infolgedessen nicht in der Lage sei, das Wahlrecht auszuüben, wurde ver- nein. Es wurde betont, daß es sich bei den Wahlen zu den Handelskammern nicht um das Wahlrecht von Personen, sondern von Firmen handele, die sich vertreten lassen können, und daß es an und für sich nicht wünschenswert sei, die Mandatsdauer einer Kör- perschaft über die gesetzliche Dauer hinaus ohne zwin- genden Grund zu verlängern.

Die Klagen, die seit Ausbruch des Krieges darüber laut geworden sind, daß mit der Bezahlung von Rechnungen, insbesondere von dem Privatpubli- kum, zurückgehalten wird, sind nicht verstummt. Die Ge- schäftswelt, die an sich unter der Kriegslage leidet, ist dadurch in noch größere Schwierigkeiten gebrach- ten, zumal sie selbst genötigt ist, ihren Verpflichtungen pünktlich nachzukommen. Es wurde einstimmig beschlos- sen, eine entsprechende Aufforderung zu erlassen:

Sodann fanden noch kurze Aussprachen über das Vergehen der Gerichte bei Gewährung von Zah- lungsausschub und die Anhörung der Handels- kammern hierbei statt, ferner über die Verlegung des Unterrichts in den kaufmännischen Fortbildungsschulen in die Abendstun- den und über einige das Ausverkaufswesen betreffende Fragen.

Endlich sprach der Handelskammertag der Han- delskammer Mainz seinen Dank für die Führung der Geschäfte des Vorortes im abgelaufenen Jahre aus und wählte sie einstimmig zum Vorort für das Jahr 1915 wieder. Der Vorsiehende schloß darauf die Sitzung mit einem Dank für die lebhafteste Beteilig- ung um 6 Uhr nachmittags.

Die Einwirkung des Krieges auf die Angestelltenversicherung.

Vom Verband der deutschen gemeinnützigen und un- parteiischen Rechtsanwaltsstellen.

a) Beitragspflicht. Für die zur Fahne ein- berufenen Angestellten sind keine Pflichtbeiträge zu ent- richten, grundsätzlich selbst dann nicht, wenn der Ar- beitgeber die Bezüge des Angestellten ganz oder teilweise weiter zahlt oder ihm die Wiedereinstellung nach be- endigtem Kriege zugesagt hat. Fällt die Einberufung in- nerhalb des Monats, so hat der Arbeitgeber acht Hun- dertstel des auf die Beschäftigungszeit fallenden Ent- gelts als Beitrag zu zahlen. Die entgegengelegte Auf- fassung der Reichsversicherungsanstalt, daß in den er- wähnten Fällen die Beiträge, und zwar in voller Höhe, weiterzuzahlen seien, dürfte nicht zutreffend sein. Hält sich der Arbeitgeber nicht für verpflichtet zur Zahlung, so kann er die Beitragszahlung einstellen und die an- geforderten Beiträge verweigern, und die Reichsversich- erungsanstalt muß den Streit beim Rentenausschuß Berlin austragen, gegen dessen Entscheidung auf Be- schwerde das Schiedsgericht entscheidet. Durch das Ver- fahren erwachsen den Beteiligten keine Kosten. Nur wenn die Fortsetzung des Beschäftigungsverhältnisses von den Beteiligten vereinbart ist, bleibt der Angestellte versich- erungspflichtig und sind für ihn die Beiträge in der dem weiterzuzahlenden Entgelt entsprechenden Gehaltsklasse zu zahlen.

b) Erhaltung der Anwartschaft. Die Anwartschaft auf die Leistungen der Angestellten-Ver- sicherung und auf das Recht, die Versicherung freiwillig fortzusetzen, geht für den einberufenen Angestellten nicht verloren, auch wenn Beiträge nicht geleistet werden. Die vollen Kalendermonate, in denen der Versicherte zur Er- füllung der Wehrpflicht in Kriegszeit eingezogen ge- wesen ist oder in Kriegszeit freiwillig militärische Dienstleistung verrichtet hat, gelten nämlich als Beitrags- monate, durch deren Zurücklegung die Anwartschaft nicht erlischt (weder für den Pflichtversicherten, noch für den freiwillig Versicherten (§ 49 VVG.)), und sie werden fer- ner als Beitragsmonate auf die sechs Beitragsmonate angerechnet, die die Voraussetzung für die freiwillige Fortsetzung der Versicherung bilden, und ebenso auf die 120 Beitragsmonate, die nötig sind, damit der Versich- erte die Versicherung freiwillig gegen die Anerkennungs- gebühr fortsetzen kann (§ 15 a. a. O.). Die gleiche Wirkung haben die Zeiten, wo der Einzuzogene infolge der Verwundung arbeitsunfähig ist. Jedoch ist zum Unterschied von der Arbeiterversicherung zu beachten, daß die Kriegsmonate nur den Verlust der Anwartschaft ver- hindern, dagegen nicht zur Erhöhung der Leistungen bei- tragen und für die Berechnung der abgefürzten Warte- zeit des § 396 a. a. O. (60 Beitragsmonate) unbe- rücksichtigt bleiben (§§ 51, 171, 396 a. a. O.).

c) Freiwillige Fortsetzung der Mit- gliedschaft. Da für die Berechnung der Leistungen und der abgefürzten Wartezeit nur die Kalendermonate in Betracht kommen, in denen Beiträge tatsächlich ge- leistet werden, hat die freiwillige Fortsetzung der Mit- gliedschaft für die Angestellten eine größere Bedeutung als für die Invalidentversicherung, wo die Kriegs- monate auch die Rente erhöhen. Deshalb sollten Angestellte,

deren Verhältnisse es gestatten, die Versicherung frei- willig fortsetzen. Die Versicherung ist höchstens in der- jenigen Gehaltsklasse zulässig, die dem Durchschnitt der letzten 6 Pflichtbeiträge entspricht oder am nächsten kommt, aber auch in jeder niederen Klasse. Voraussetzung ist, daß der Versicherte mindestens 6 Beitragsmonate hin- durch versicherungspflichtig beschäftigt wurde. Zu den Beitragsmonaten in diesem Sinne zählen die Kriegs- monate.

d) Leistungen. Mit Rücksicht auf die lange Wartezeit (§ 21 des Gesetzes) ist es sehr unwahrschein- lich, daß die Angestelltenversicherung in diesem Krieg Hauptleistungen zu gewähren haben wird. Es kommt nur die Beitragserstattung in Frage: Der hinterlassenen Witwe des Versicherten oder seinen hinterlassenen Kin- dern unter 18 Jahren wird, falls sie Renten nicht be- anspruchen können, die Hälfte, bei der freiwilligen Ver- sicherung dreiviertel der für den Versicherten eingezahlten Beträge erstattet.

Der Mordprozess von Serajewo.

WIB. Serajewo, 13. Okt. In der von der hiesigen Staatsanwaltschaft verfaßten Anklageschrift wird die Anklage gegen Princip und Genossen, insgesamt 22 Personen, wegen Hochverrats erhoben und gegen weitere drei Personen wegen Verbrechens der Mitwisserschaft und der Verheimlichung von Waffen, die für das Attentat bestimmt waren. Die Anklageschrift behandelt ausführlich die Ent- stehungsgeschichte der in Belgrad von Organen der „Na- rodna Obrana“ angezettelten Verschwörung. Sie schildert eingehend die Reise der Verschwörer und die Ein- schmuggelung von Waffen und Bomben nach Bosnien, ferner wie die Verschwörer in Serajewo Mittäter war- den, und wie sie die Waffen unter sich verteilten, fer- ner, wie sie sich zur Ausführung des Attentats auf den Straßen aufstellten. Princip gestand in der Unterjud- ung ein, daß er mit dem zweiten Schusse den Landeschef Potiorek töten wollte, jedoch die Gemahlin des Erzherzogs traf.

Zum Schluß ergeht sich die Anklageschrift aus- führlich über die Motive des Attentats. Sie schildert das irredentistische Treiben der großserbi- schen Kreise in Belgrad, die bis zum könig- lichen Hof hinaufstiegen, und die systematische Wilt- arbeit gegen Oesterreich-Ungarn und die habsburgische Dynastie in Serbien, Kroatien und Bosnien, die den einzigen Zweck hatte, Kroatien, Dalmatien, Istrien, Bos- nien und Herzegowina, sowie die von Serben bewohnten südbungarischen Provinzen von der Monarchie los- zureißen und Serbien anzugliedern. Die Verschwörer Princip, Grabez und Cabrinovic, gestanden ein, daß sie in Belgrad den Haß gegen die Monarchie und die großserbische Gesinnung eingegeben hätten, und daß sie die politische Vereinigung aller Südslawen im Sinne gehabt hätten, sowie daß der Zerfall Oester- reich-Ungarns und das Erscheinen eines groß- serbischen Reiches ihr politisches Ideal gewesen sei. Im Dienste des Ideals hätten sie den Plan zu dem Mordanschlag gegen den Erzherzog Franz Ferdi- nand gefaßt und schließlich verwirklicht.

WIB. Serajewo, 14. Okt. Im Prozeß Prin- cip und Genossen gestand Angeklagter Cabrinovic im Verhör zu, das Ziel, das er sich vorsetzte, war die ge- walttätige Losreißung der südslawischen Länder von Oesterreich-Ungarn von der Monarchie und ihre Vereinig- ung mit Serbien. Er kam zum ersten Male auf den Gedanken, Franz Ferdinand zu ermorden, als ihm ein Zeitungsausschnitt zugefandt wurde, auf dem stand, daß der Thronfolger nach Serajewo komme. Die Nachricht teilte er auch Princip mit, der ihm zu- redete, gemeinsam mit ihm den Anschlag auszuführen. Cabrinovic ging hauptsächlich darum darauf ein, weil in Belgrad allgemein behauptet wurde, der Thron- folger sei der Führer der Kriegspartei, die Serbien erobern wolle.

Der Angeklagte gestand, gewußt zu haben, daß der Verein „Narodna Obrana“ großserbischen Tendenzen diene. Princip machte ihn mit den Beamten der serbi- schen Eisenbahnen Ciganovic bekannt, um von diesem Bomben und Waffen zu erhalten. Ciganovic erklärte jedoch, er habe selbst keine Mittel, um sich Brow- ningpistolen anzuschaffen. Er werde sie deshalb an Major Tankic weihen. Inzwischen hätten Princip und Cabrinovic auch Grabez für ihr Vorhaben ge- wonnen. Grabez sei zu Tankic gegangen, der ihn fragte, ob er entschlossen sei, den Anschlag auszuführen, wo- rauf sie von Ciganovic über Revolver erhielten. Ci- ganovic unterrichtete Grabez und Princip im Schießen. Vor der Reise nach Bosnien übergab ihnen Ciganovic sechs Bomben und Enkanall. Beim Abschied übergab er Princip ein Schreiben an den serbischen Major Po- povic in Schabak. Von diesem seien sie empfangen und sodann mit falschen Legitimationen auf der Bahn nach Loznica befördert worden. Hier empfing sie der Grenzwartmann Prvanovic und übergab sie dem serbischen Finanzaufseher Grbic zur Beförderung über die bosnische Grenze.

Der Angeklagte gestand zu, daß er gegen das Au- tomobil des Thronfolgers eine Bombe geworfen hatte, in der Absicht, diesen zu töten. Er gab an, daß er im April durch den Direktor der Druckerei Civolin Dacic dem serbischen Kronprinzen Alexander vorgestellt sei, und mit ihm gesprochen habe. Den Inhalt des Ge- sprächs wollte jedoch der Angeklagte nicht verraten.

Verantwortlich: Albin Klein, Gießen.

